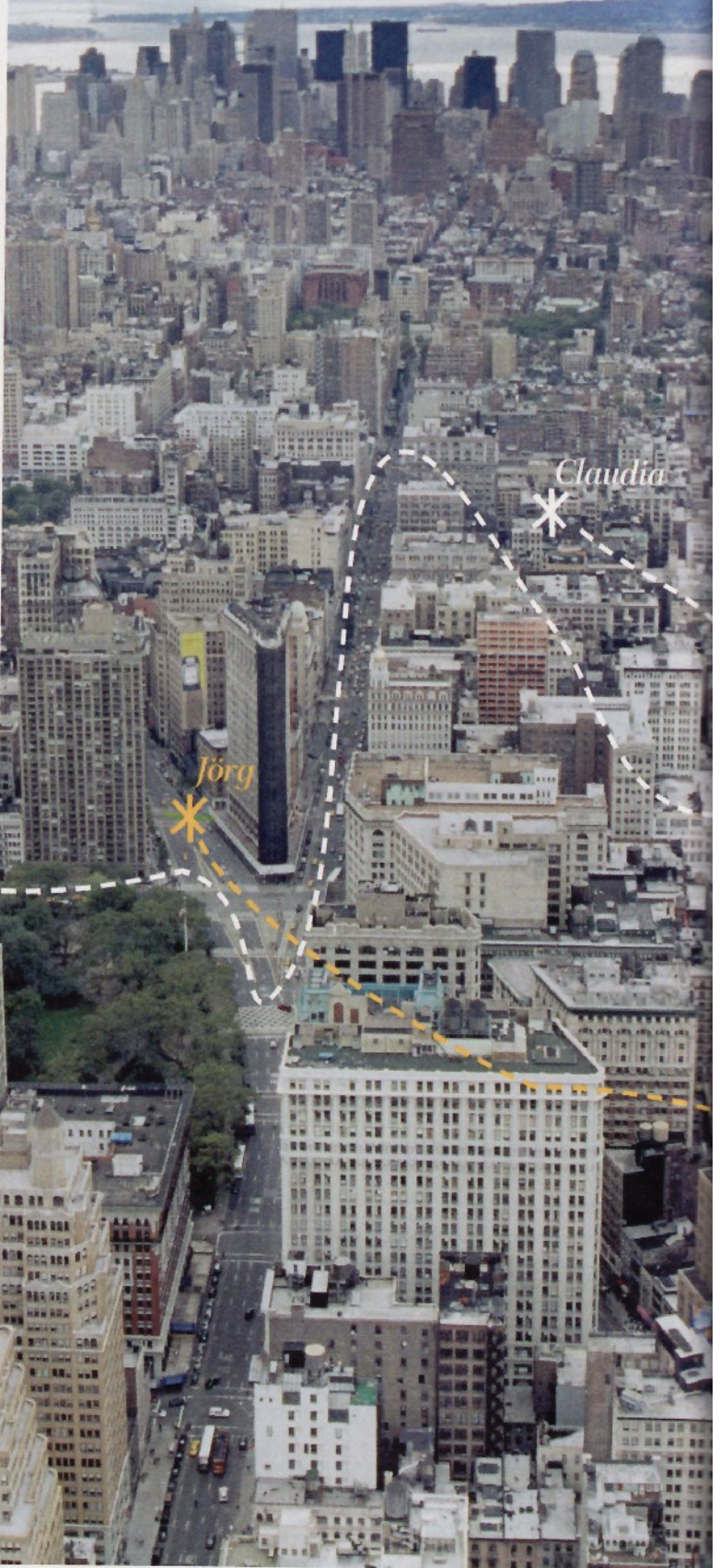


Partnersuche

„Experimental Travel“ – der neue Reisetrend: Der T



* Wo ist Claudia?
„Das Spiel beginnt.
Doch wo fängt man
an? Wichtig: immer
alles im Blick zu haben“

in Manhattan

wird gleichzeitig zum Spiel. Beispiel: Ein Paar muss versuchen, sich in New York zu finden. Geht das?

TEXT Claudia ten Hoevel, Jörg Auf dem Hövel

FOTOS Andrea Artz

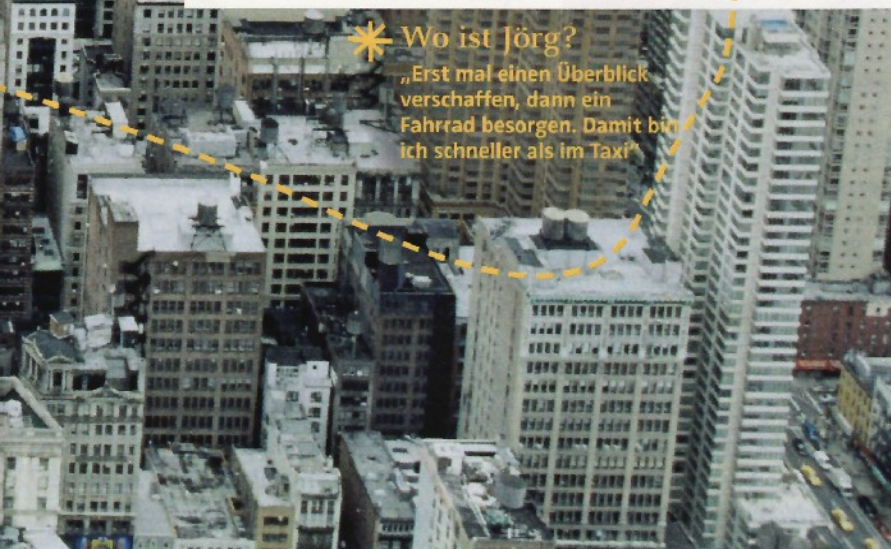
Claudia: Den Spontantrip haben wir Joël Henry zu verdanken. Er ist Franzose und Erfinder und hat sich Experimental Travel ausgedacht. Eine spielerische, neue Art, fremde Orte zu erkunden – und eine Kampfansage an das pauschale Einerlei. 40 verschiedene Reismethoden hat er zu diesem Zweck entwickelt, eine sollen wir testen: getrennt in eine fremde Stadt zu fahren und uns zu finden, indem wir unsere Intuition zum Reiseführer machen. Klingt verrückt. Und wahrscheinlich ist es auch dieser Henry aus Straßburg (siehe Infos Seite 108). Trotzdem war ich sofort begeistert von dem Auftrag. Mein Freund Jörg war nämlich noch nie in New York, ließ sich auch nie überreden. Aber hiermit habe ich ihn rumgekriegt. Und stehe nun an der 5th Avenue und versuche, im morgendlichen Straßenlärm meine Intuition zu hören.

Zuerst ins MoMa, dort könnte Jörg mich vermuten, oder Central Park, dahin könnte es ihn als Erstes ziehen. Hinweise vorher waren natürlich verboten, und schummeln finde ich blöd. Gestern Nacht allerdings, als es sich so seltsam anfühlte, am Flughafen in getrennte Taxis zu steigen und in unterschiedliche Hotels zu fahren, da kam kurz der Gedanke, dass es ja nie jemand erfahren müsste, wenn wir doch ... Aber der Experimental Traveller in mir hat gesiegt.

Jörg: Internationalität kündigt sich an: Der Mexikaner im chinesischen Fahrradverleih nimmt Euros als Pfand für ein italienisches Rennrad mit japanischer Gangschaltung. Ich hoffe zu wissen: Claudi wird nach SoHo gehen. Dort sind Mode, Kunst, Cafés. Hoffentlich denkt sie nicht andersrum und sucht mich im Central Park. Egal, auch dahin werde ich fahren. Mit dem Rad bin ich schnell – meine Geheimwaffe, um dieses Spiel zu gewinnen. Frühstück in einem Diner in der Nähe des Union Square. Wie ein schlechter Detektiv schaue ich über die „New York Times“ hinweg auf die Straße, fehlt nur, dass ich ein Guckloch bohre. Mein Tischnachbar spricht mich an, das ist wohl normal hier, Student →



* Wo ist Jörg?
„Erst mal einen Überblick verschaffen, dann ein Fahrrad besorgen. Damit bin ich schneller als im Taxi“





West Village

„Fühlt sich an, als würde er gleich um die Ecke kommen. Schön hier“



Central Park

„Ich war mir sicher: Hier zieht es ihn als Erstes hin. Fehlanzeige: Ich brauche einen Plan“

aus Brooklyn. Der Grund meines Aufenthalts bringt ihn zum Lachen: „Mann, hier sieht man seinen Nachbarn oft Monate nicht!“

Claudia: Im Park ist es noch ruhig, ich könnte ihn schon aus der Ferne sehen. Doch zwischen den Joggern und asiatischen Kindermädchen, die Park-Avenue-Babys vor sich herschieben, keine Spur. Ich muss meine Strategie überdenken: Wenner an Orte geht, die ich mag, und ich seinen Interessen nachjage, wird's schwierig. Ich sollte bei der Routenplanung wohl besser beides bedenken.

Jörg: Das ist also Manhattan, der schwer genießbare Kern des Big Apple. Zu viel Höhe, nach einer Stunde habe ich Nackenstarre. Es ist genau anders herum als gedacht: Die Stadt wirkt uralt und wächst von oben nach unten. Maroder Asphalt, überall wühlen Fernwärmetrucks durch den Untergrund, aus den Löchern dringen Dampf Wolken. Die Last der Wolkenkratzer drückt in die Eingeweide der Stadt.

Plötzlich ein Touristenmenge, ich schaue hoch. Das Empire State Building. Drinnen Art déco, grüner Marmor, alte Rolltreppen. Oben Turmfalken-Feeling, ich habe den Überblick. Aber keine Spur von ihr. Mein Herz klopft trotzdem schneller. Ist es die Stadt oder das Spiel?

Claudia: Es gibt ein paar Orte, die romantisch wären zum Sichwiederfinden: das Empire State Building, die Fähre nach Staten Island, der Eisring am Rockefeller Center, die Brooklyn Bridge. Wohin zuerst? Im frisch umgebauten MoMa schaue ich mir den neuen Skulpturengarten an und suche Bilder von Pollock. Den mögen wir beide. Danach zum Times Square. Keine gute Wahl, je näher ich dem blinkenden Straßenzug komme, umso dichter der Menschenstrom. Selbst wenn er drei Meter entfernt wäre, könnte ich ihn übersehen. Lieber nach Downtown?

Jörg: Ein Obdachloser schlurft mit seinen Plastiktüten am Trump Tower vorbei, drinnen

laufen Wasserfälle über Blattgold-Applikationen, dazu Sinatra mit dem Lied über seine Stadt. Der Verkehr steht mehr, als dass er rollt. Tausende, nein, Millionen Stadtneurotiker eilen durch die Schluchten und sind enorm lässig dabei. Feuerwehr, Ambulanzen, Pressluftschlämmer. Ein steter Schalldruck läuft die Wände hoch, reflektiert an Fassaden und beschert der Stadt 24-stündiges Brummen, ein urbaner Tinnitus. Gotham City, Sin City? Hier können alle nur verrückt oder glücklich werden, gleichgültig bleibt keiner. Mir gefällt es plötzlich. Das Seltsame an diesem experimentellen Reisen: Man ist weder allein noch zusammen, merkwürdiger Zwischenzustand, aufregend und unbefriedigend zugleich.

Claudia: Mein Plan ist gut: Die kleinen Straßen, Cafés, Antiquariate im Village – hier fühlt es sich an, als würde Jörg gleich um die Ecke biegen. Ich stelle mich in die Schlange vor der Magnolia Bakery, die Leute reden über Wirbelsturm Wilma, seine Ausläufer sollen die Stadt bald erreichen. Die Cupcakes müssen grandios sein, bei diesem Warte-

Gemeinsam da, allein entdecken



Uptown

„Hübsch, der Eisring am Rockefeller Center. Aber Jörg hasst Schlittschuhlaufen“



SoHo

„Barneys Coop. Jörg wird sich hier nicht blicken lassen. Aber ich muss kurz rein“



Empire State Building

„Die Sonne kommt kurz raus, ich tanke Zuversicht. Das wird schon“

willen. Oder ist das sogar das Erfolgsgeheimnis der klebrigen Törtchen, dieser kurze Stillstand, bevor alle weiterrennen? Ich kaufe vorsichtshalber zwei. Und entdecke gegenüber Marc Jacobs. Meine Intuition sagt: shoppen! Ein schlechtes Suchgewissen muss ich nicht haben, sollte Jörg vorbeikommen, wird er wissen, wo er nachzusehen hat. Auch wenn es natürlich bitter für ihn wäre: „Ihr habt euch bei Marc Jacobs gefunden?“ Zwischen den Klamotten liegen Buttons, Aufkleber, Flugblätter mit Anti-Bush-Parolen. Jacobs mag seinen Präsidenten wohl nicht, der Tresen seines schicken Ladens sieht aus wie der Fußgängerzonenstand einer Bürgerinitiative. Und als ich zahle, schenkt mir der Verkäufer einen Aufkleber und sagt „Peace“, mit Nachdruck, als echtes Anliegen. Und ich weiß, wohin ich als Nächstes muss.

Jörg: Langweilig ohne sie. Was für ein Spiel soll das werden? Ein hoffnungsloses Unterfangen in diesem Gewusel. Und soll es am Ende was über unsere Liebe sagen, wenn wir uns nicht finden? Nichts für schwache Nerven, dieses experimentelle Reisen. Was hatte sie im Koffer? Es ist kühl, sie wird die dunkle Jacke anziehen. Das Problem: Sie ist bereit, für modische Extravaganzen zu frieren. Ich achte auf jeden und daher nach einiger Zeit auf niemanden mehr. Der Trick mit dem Rad hat versagt, ich bringe es zurück. Die wahren Chefs der Stadt sind ohnehin die Cab-Driver. Vier

Taxis, vier Nationen, ich fahre mit Hindus, Vietnamesen, Puerto-Ricanern und einem Belgier. Überall Schlaglöcher, Fahrten wie auf dem Rummel.

Claudia: Ich habe mich verlaufen, muss mich erst mal wieder orientieren. Ein Mann im Businessanzug hilft. „Geradeaus, dann kommen Sie direkt drauf zu.“ Auf das große Nichts, das sich zwischen den Häusern auftut. Ground Zero. Der Missing Link zwischen dem New York meines letzten Besuches und der Stadt, wie sie heute ist: nicht mehr nur sorglos-gigantisch, ernsthafter. Ein Metallzaun umgibt das Areal, der Wilma-

Wind bläst den fliegenden Händlern ihre Taschen-Fakes davon. Hier machen sie gute Geschäfte, weil kein Ort der Stadt mehr Besucher anzieht. Keine Ahnung, wie man hier Lust auf eine Plastik-Birkin bekommen kann. Die megafonverstärkte Stimme eines religiösen Eiferers brüllt: „Nur Gott kann dich retten!“ Es ist kein guter Ort, um sich allein zu fühlen. Trotzdem bin ich auf einmal ganz bei mir. Es dämmert, ich bin erschöpft vom Suchen. Kino vielleicht? Ein Film, der zu low budget oder zu amerikanisch ist, um jemals nach Deutschland zu kommen. →



SoHo

„Wissen diese beiden den Weg? Ich traue ihnen einfach mal“



Tribeca

„Gute Platte, aber zu viele Kratzer. Und außerdem muss ich ja auch weiter“



Manhattan – Brooklyn

„Kurzer Abstecher, um einmal von drüben auf die Skyline zu gucken“



Times Square

„Schwierig hier, so viele Menschen. Ich weiß ja nicht mal, was sie anhat“



- Claudias Weg, Tag 1
- Jörgs Weg, Tag 1

Jörg: Im Meatpacking District sollen selbst unter der Woche schon weiße Hengste auf der Tanzfläche gesichtet worden sein, trotzdem wähle ich die Bar um die Ecke meines Hotels in Chelsea. Zwei lasche Biere, ein kindskopf-großer Hamburger. Im Fernsehen läuft Football, die Straße habe ich im Blick. Der Mann neben mir an der Theke kauderwelscht vor sich hin. Später im Hotelbett stelle ich mir im Halbschlaf vor, wie Claudia sich gerade in einem Nobelrestaurant von einem Mr. Big Drinks spendieren lässt. Krude Interpretationen von Sehnsucht. Morgen wird dieses Spiel ein Ende haben. Finde ich sie nicht, greift Plan B: Den Umschlag mit dem Notfalltreffpunkt darf ich um 16 Uhr öffnen.

Claudia: Meine Nacht ist traumlos, der nächste Vormittag vergeht im Flug. Little Italy, Chinatown, East Village. Ich hab keinen Plan mehr, freu mich einfach, hier zu sein. Versuche mir zu merken, was ich Jörg alles erzählen muss.

Jörg: Ich bin genervt. Dieses Spiel kann vielleicht in

Paderborn, eventuell noch in Zürich gewonnen werden. Aber in New York? Es gibt jedoch noch eine sehr gute Spielregel: Man darf die Regeln auch ändern. Ich öffne den Umschlag vor der vereinbarten Zeit. „Times Square, 18 Uhr“ steht dort. Ich fahre schon um 16 Uhr hin. Und plötzlich sehe ich sie. Wie gut ihr dieser suchende Blick steht.

Claudia: Es hat nicht geklappt. Funktioniert hat es dennoch. Ich war allein unterwegs, trotzdem war Jörg dabei. Ich habe New York gesehen und ihn und mich. Und als wir uns endlich trafen, war es aufregend, sogar sexy. Darum heißt das Spiel wohl „Ero-Tourism“. Wir sollten das noch mal probieren. W



Happy End

Nicht erfolgreich, trotzdem fröhlich. Einen Tag durften sie auch gemeinsam los

MEHR EXPERIMENTAL TRAVEL

„Wie wir einen Ort wahrnehmen, hängt davon ab, wie wir reisen und welche Erwartungen wir haben“, sagt Joël Henry. „Experimental Travel“ (so auch der Titel seines Buches, Lonely Planet, 18 Dollar) bedeutet, mit diesen Erwartungen zu spielen und dabei Unerwartetes zu entdecken. Über 40 Reisespiele stellt Henry vor: „Man kann sie in seiner eigenen Stadt spielen oder in der Fremde. Man braucht nicht viel Geld, nur etwas Abenteuerlust.“

DIE A-Z-REISE

Nehmen Sie einen Stadtplan von dem Ort, den Sie kennen lernen wollen. Suchen Sie die erste Straße mit A und die letzte mit Z und ziehen Sie eine Linie auf Ihrem Plan. Erkunden Sie die Stadt entlang dieser imaginären Achse und entdecken Sie so die Stadt und ihren Alltag abseits der Touristenströme.

AUF DEN SPUREN VON ...

Fragen Sie einen Freund oder den Freund eines Freundes oder, wenn Sie mutig genug sind, einfach jemanden aus dem Telefonbuch ihres Reiseziels nach Adressen und Plätzen, die ihm etwas bedeuten. Erkunden Sie dann die Stadt aus dem Blickwinkel dieses anderen Menschen, der dort lebt oder vielleicht mal gelebt hat. Alternative: Sie können auch die Biografie einer berühmten Persönlichkeit dieser Stadt als roten Faden verwenden.

BACKPACKING ZU HAUSE

Packen Sie einen Rucksack, lassen Sie sich von einem Freund zum nächsten Flughafen oder Bahnhof bringen und beginnen Sie dort eine Erkundungstour in Ihrer eigenen Stadt, so wie es ein fremder Backpacker tun würde. Benutzen Sie den Bus, checken

Sie in ein Hostel ein, machen Sie das, was Backpacker so machen (Sightseeing, ins Internet-Café gehen, in günstigen Kneipen Reisegeschichten austauschen, aufs Budget achten). Wenn Sie genug haben, fahren Sie zum Bahnhof und lassen sich von Ihrem Freund wieder abholen.

TRIP-POKER

Lassen Sie einen Würfel entscheiden, in welche Richtung Sie bei Ihrer Entdeckungstour gehen. Ungerade bedeutet links rum, gerade heißt: jetzt rechts. Lassen Sie es ruhig zu, sich zu verlaufen.



Die Bibel der Experimental Traveller – leider bisher nur auf Englisch (über Amazon)

NEW-YORK-INFOS

FLUG

LTU fliegt mehrmals die Woche ab Düsseldorf nach New York, hin und zurück ab 396 € inklusive Steuern und Gebühren. Rail & Fly für 25 €/Person/Strecke.

AKTUELLE TIPPS

Die offizielle deutschsprachige Homepage www.newyork.de wird täglich aktualisiert, mit Infos über Ausstellungen, Events etc. New Yorks Stadtmagazin „Time Out“ bietet jede Woche einen großen Veranstaltungskalender und gute Restauranttipps, auch online: www.timeoutny.com

GEHEIMTIPP

Der Münchner Erol Inanc lebt seit 14 Jahren in New York. Seine Agentur „Echt New York“ bietet individuelle Citytouren und ganz viel Insiderwissen. Außerdem vermittelt er Privatapartments. Infos: www.echtnewyork.com